

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Fahrendruch, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33, Tel. 4423 • Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 4692 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.—M.

## Ein Charakterfester Mensch

Ist nur der, der Grundsätze hat und nach ihnen unerschütterlich handelt und spricht, so wie er es in seinem Inneren in jedem besonderen Falle als recht und gut erkennt, mag es ihm dann Lob und Nutzen, oder Schaden und üble Nachrede bringen.

Ein Mann von Gewissen ist immer auch ein Mann von Charakter. Wo Gewissen, da Unabhängigkeit. Wer aber so schwach und schwankend wie ein Schilfrohr nach jedem Winde sich beugt, dem fehlt ein richtiges oder ein festes Gewissen.

## Vom Kulturwert der Gewerkschaftsarbeit.

I.

Die wirtschaftliche Entwicklung im letzten halben Jahrhundert zeigte uns die Folgen eines ungehemmten kapitalistischen Wirtschaftsgeistes. Auf der einen Seite ungeahnte Anhäufung von Reichtümern, auf der anderen Seite aber ungeheure Not und Massenelend. Auf der einen Seite rücksichtslose Machtentfaltung, auf der anderen Seite Untermüßigkeit, Abhängigkeit, die sich von Sklaverei und Leibeigenschaft nur in der Form unterscheidet.

Mit dem Empormarsch der Gewerkschaften verschwanden nach und nach die schlimmsten Auswüchse einer kapitalistischen Wirtschaftsweise. Die Arbeiterschaft erkannte immer mehr, daß der Hauptwert des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses in der konzentrierten Kraftentfaltung lag, durch die es nur allein möglich war, dem einzelnen Angehörigen des Standes, wie auch der Gesamtheit zu helfen. In dem Streben nach Gemeinwohl liegt auch das Streben nach Besserem des einzelnen. Wenn es den Bemühungen der Gewerkschaft gelingt, den Arbeitslohn durch eine tarifvertragliche Regelung zu verbessern, so bessert sie damit die Lage des Standes allgemein, und damit auch des einzelnen.

Aber nicht nur allein das. Der ideale Wert dieser Tätigkeit des Strebens nach einem gerechten Lohn bringt nicht nur dem einzelnen Mitglied Vorteile, dem einzelnen mit Frau und Kind, sondern erhöht auch gleichzeitig die allgemeine Kaufkraft, bewirkt eine bessere, möglichst gerechte Güterverteilung.

Das Streben nach Verwirklichung der Ideale unserer Bewegung belebt und stärkt uns immer wieder, verleiht uns Mut und Opferfreudigkeit und erhält in uns die Hoffnung auf eine bessere Zukunft lebendig. Selbst wenn wir die Früchte unserer Betätigung nicht mehr voll und ganz genießen könnten, dann sollen unsere Kinder und Kindeskinde den Erfolg als väterliches Erbe ihr eigen nennen.

In der Tätigkeit der Gewerkschaft liegt der weitere ideale Wert, Arbeiter zu Charaktermenschen zu machen, zu Menschen mit Verantwortungs- und Pflichtgefühl. Ohne diese Eigenschaften, auf die Gesamtheit des Volkes übertragen, läßt sich eine ideale Volksgemeinschaft nicht aufrichten. Unsere Bewegung fordert und bewirkt ein Verantwortungs- und Pflichtgefühl gegenüber dem gesamten Volkswohl. Wir verlangen keine Sonderrechte für uns. Wir fordern aber bei Übernahme voller Verantwortung, die gleichberechtigte und gleichwertige Eingliederung in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft. Wir verlangen eine Anteilnahme an den Kulturgütern der Welt. Der Mensch ist nicht da für die Wirtschaft, sondern die Wirtschaft ist da für den Menschen. Es ist insbesondere die Arbeiterschaft, die Kulturgüter hervorbringt. Darum hat sie aber auch vollen Anspruch auf vernünftigen Gebrauch und Verbrauch dieser Güter.

Ausgehend von dieser Grundforderung geht unser Streben dahin, eine menschenwürdige Wohnung zu besitzen. Wenn heute ein nicht kleiner Teil unseres Volkes an Leib und Seele todkrank ist, so ist das nicht zuletzt zurückzuführen auf das Fehlen von geräumigen und gesunden Wohnungen. Es ist ganz sicher, daß unser Volk nicht auf manche Abwege geraten wäre, wenn jeder Arbeiter eine ausreichende, anheimelnde, Herz und Gemüt von Frau und Kindern erhebende Wohnung besitzen würde. Damit sind wir weit davon entfernt, einem überspannten Luxus das Wort zu reden.

Wir kämpfen aber nicht nur allein an gegen das Wohnungselend, sondern auch gegen mangelhafte, unzureichende, unschöne und schlechte Kleidung. Die Kleidung soll nicht nur vor Wind und Wetter schützen, sondern auch einem gesunden Schönheitsempfinden entsprechen. Wir verlangen weiter eine gute Nahrung zur Kräftigung und möglichst langer Erhaltung unserer Arbeitsfähigkeit. Wir wollen unseren Kindern eine Erziehung und Schulung verschaffen, die sie befähigt, unser begonnenes Werk später fortzuführen.

Durch die Gewerkschaftsarbeit ist die geistige Einstellung der Arbeiter im Volkskörper eine ganz andere geworden. Was bedeutete die Arbeiterschaft

in der Welt vor Intelligenztreiben der Gewerkschaften? Die Arbeiter zählten einfach nicht mit zu der Klasse von Menschen, die geistig tätig war. Die Erklärung für die überall zutage tretende Mißachtung der Arbeiter ist zu suchen in der altphilosophischen Anschauung, daß der Arbeiter nicht als vollwertiger Mensch angesehen werden könne. Bedauerlicherweise lebt dieser alte philosophische Geist ja auch heute noch. In manchen Kreisen wird der Arbeiter auch heute noch nicht als geistig ebenbürtig angesehen. Daran sind nicht ganz ohne Schuld diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die selbst keine höhere Zweckbestimmung in sich fühlen. Wenn der Arbeiter keinerlei Ansprüche ans Leben stellt, wenn er nicht darauf bedacht ist, neben der täglichen Lebens- auch eine gute Geistesnahrung sich zuzuführen, dann gleicht er eben einem Arbeitstier und verdient schließlich auch keine bessere Behandlung.

Die Gewerkschaftsbewegung hat unbestritten große geistige Werte geschaffen. „Wissen ist Macht.“ Das ist auch ihr Wahlspruch von ihrer Gründung an gewesen und ist es auch heute noch. Wo gibt es eine Bevölkerungskategorie in einem industrialisierten Staat, die aufrechter, energischer nach Verbesserung ihrer Einsicht in alle Gebiete des Wissens — soweit das tägliche Leben in Betracht kommt — verlangt, die mehr Opfer dafür bringt, die sich verhältnismäßig schneller geistig empor arbeitet, als die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft? Dabei muß allerdings ein Unterschied gemacht werden zwischen der organisierten Arbeiterschaft der Vor- und jener der Nachkriegszeit. Es ist bedauerlich, aber leider wahr, daß das Streben nach geistiger Verbesserung bei der Arbeiterschaft — auch zu einem kleineren Teile selbst bei der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft — im letzten Jahrzehnt nachgelassen hat. Die Gründe für diese Erscheinung können im Rahmen dieses Aufsatzes nicht erörtert werden.

Es ist zweifellos ein ganz gemaltiger Fortschritt, den die Arbeiterschaft durch ihre Schulung in der Gewerkschaftsbewegung auf geistigem Gebiete gemacht hat. Deshalb wollen und brauchen wir uns aber nicht erhaben zu fühlen. Im Gegenteil, wir wollen und müssen noch nach viel Vollkommenerem streben. Soviel darf aber auf jeden Fall gesagt werden: Wir halten heute einen Vergleich mit anderen Ständen sehr wohl aus. Unser geistiges Rüstzeug — denken wir nur an unsere Schriften, Bücher, Broschüren und Verbandsorgane, die von Arbeitern geleitet und geführt werden — dürfte dem anderer Stände nicht nachstehen. Daran ändert auch der Umstand, daß wir in einfacheren Wort- und Schriftformen unsere Gedanken zum Ausdruck bringen, nicht viel.

Was wir dabei voraus haben, das ist unsere weitumfassendere Einstellung auf das gesamte Volkswohl, auf die Bedürfnisse der Gesamtheit, als das bei vielen anderen, selbst akademischen Ständen, der Fall ist. Bei Angehörigen anderer Stände finden wir recht offene Anerkennung der geistigen Arbeit, die in unseren Gewerkschaften geleistet wird. Man hätte es in diesen Kreisen nicht für möglich gehalten, wie Arbeiter ohne höhere Schulbildung, so etwas zu leisten vermöchten. Die Arbeitgeber marschieren heute bei allen Lohnbewegungen auf mit einem Stabe von akademisch gebildeten Syndikats, während die Gewerkschaftsangehörigen, aus dem Berufe selbst hervorgegangen, ihre Berufskollegen selbst vertreten müssen und, man darf wohl sagen, auch vertreten können. Die Schule der meisten Gewerkschaftsführer war nur die harte Schule des Lebens in Verbindung mit der gewerkschaftlichen Tätigkeit.

(Schluß folgt in der nächsten Nummer.)

## Ein internationaler Kongreß christlicher Textilarbeiterverbände

wird am 17. und 18. September d. J. in Strassburg stattfinden. Der Kongreß wird sich außer mit Organisationsfragen noch mit folgenden wichtigen Gegenständen beschäftigen:

1. Die Dauer der Arbeitszeit in der Textilindustrie. (Berichterstatter: Camille Bilger, Frankreich.)
2. Der Sozial- oder Familienlohn. (Berichterstatter: Emilie Verheke, Belgien.)
3. Schlichtungs- und Schiedsweisen in den Arbeitskonflikten auf Grund von Gesetz und Vertrag. (Berichterstatter: Heintz Fahrendruch, Deutschland.)
4. Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in Betrieb und Wirtschaft. (Berichterstatter: Bernhard Letterhaus, Deutschland.)

Der Kongreß wird veranstaltet vom Internationalen Bund christlicher Textilarbeiterverbände. Die erstmalig 1900 geschaffene, internationale Vereinigung christlicher Textilarbeiter-Organisationen war durch den Weltkrieg 1914—1918 zertrümmert worden. In den Tagen vom 8.—10. März 1921 fand in Düsseldorf ein Internationaler christlicher Textilarbeiter-Kongreß statt, der die Gründung eines internationalen Bundes der christlichen Textilarbeiterverbände einstimmig beschloß.

Zur Zeit gehören diesem Bunde folgende Organisationen an:

Belgien	35 293 Mitglieder
Deutschland	115 761 „
Frankreich	
a) Elsaß-Lothringen	
b) Nordfrankreich	13 324 „
Holland	
a) Katholischer Verband	10 890 „
b) Christlicher Verband	3 749 „
Oesterreich	5 597 „
Tschecho-Slowakei	
a) Geschäftsstelle Zwittau	9 562 „
b) „ „ Prag	4000 „
Schweiz	

(Die Mitgliederzahlen sind nach dem Stande vom 1. Januar 1924 angegeben. Die Mitgliederziffern der Bruderverbände von Elsaß-Lothringen und von der Schweiz werden wir in der nächsten Nummer bekannt geben. In dieser werden wir auch über den Verlauf der Kongreßverhandlungen berichten.)

Der hauptsächlichste Zweck der internationalen Vereinigung christlicher Textilarbeiterverbände ist die Zusammenarbeit mit der gesamten internationalen christlichen Gewerkschaftsbewegung, Einfluß zu gewinnen auf die Gestaltung der internationalen Organisation der Arbeit und der Gesetzgebung, besonders im Interesse der Textilindustrie und verwandter Berufe.

Ein weiterer Zweck ist die Zuführung von christlichen Bruderverbänden, die der Internationale noch nicht angeschlossen sind, ferner die Gründung christlicher Bruderverbände in denjenigen Ländern zu fördern, woselbst Verbände noch nicht bestehen. Endlich kommt der wohl recht wichtige Zweck noch in Betracht, den angeschlossenen Verbänden in Bedarfsfällen finanzielle und moralische Unterstützung zu gewähren, sofern diese nötig ist und gewährt werden kann. Gerade in dieser Hinsicht hat sich in den letzten Jahren die internationale Solidarität unserer christlichen Textilarbeiterinternationale glänzend bewährt. Wiederholt konnte mit Unterstützung unseres internationalen Bundes solchen Landesorganisationen, die in eine finanzielle Bedrängnis geraten waren, praktische Hilfe zuteil werden. Auch unser Verband hat allen Grund, sich dankbar der materiellen Zuneigungen zu erinnern, die ihm vom internationalen Bund sowohl wie auch von den einzelnen ihm angeschlossenen Landesorganisationen zur Inflationszeit im vergangenen Jahre gemacht worden sind.

Die Mittel zur Erreichung der Zwecke des internationalen Bundes christlicher Textilarbeiterverbände sind:

- a) Gründung eines internationalen Sekretariates.
- b) Abhalten von internationalen Tagungen zur Beratung wichtiger Angelegenheiten.
- c) Gegenseitiger Austausch der Einrichtungen und Erfahrungen, die für die Bewegung von Interesse sind, sowie die Weitergabe offizieller Bekanntmachungen.
- d) Anregung zur gemeinschaftlichen Hilfe, die nötig ist.
- e) Beilegung von entstehenden Differenzen zwischen den Verbänden der Vereinigung, eventuell durch das Mittel schiedsgerichtlicher Entscheidung.
- f) Sammeln und Flugbarmachung von zweckdienlichem Material in den einzelnen Ländern.
- g) Herbeiführen gegenseitiger besonderer Vereinbarungen, die den Uebertritt der Mitglieder und sonstige zweckdienliche Angelegenheiten regeln.

Möge den Verhandlungen des zweiten Kongresses unseres internationalen Bundes, der in der Nachkriegszeit abgehalten wird, ein voller Erfolg beschieden sein.

## Ein- und Ausfuhr von Textilien.

Innerhalb des gesamten Warenverkehrs beansprucht die Ein- und Ausfuhr von Textilien ganz besonderes Interesse. Lange Monate hindurch hatten wir eine gewaltige Einfuhr ausländischer Textil-Fertigwaren, darunter ausgeprossene Luruszeugnisse aus Seide, Samt und anderen hochwertigen Stoffen. In den Wochen günstiger Eindeckungsmöglichkeiten füllten sich die Lager des Baumwoll- und Wollehandels sowie der Spinnereien mit Kistenposten roher Baumwolle und Wolle. Diese Rohstoffe der textilen Fabrik wurden in Mengen importiert, die eine ernste Gefahr für unsere Zahlungsbilanz bedeuteten. Das Schlimme daran war, daß sich unter der Herrschaft der Rentenmark zunächst eine durchaus ungegunde Konjunktur am inneren Markt entwickelte. Das von Textilwaren durch Krieg und Inflation entblühte Deutschland konsumierte fast die gesamte eigene Textilproduktion selbst und zeigte eine schier unergründliche Aufnahmefähigkeit auch für die zusätzliche Einfuhr ausländischer Textilwaren. Während somit diese Konjunktur auf der Passivseite unserer Zahlungsbilanz einen außerordentlich übersteigerten Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln auslöste, war die relativ viel zu geringe und sich von Monat zu Monat noch verringerte deutsche Textilausfuhr nicht instande, einen ins Gewicht fallenden Teil solcher Verluste durch Ausfuhrerlöse wieder frei zu

machen. Welche Gefahr diese ungeheure Entwicklung für unsere Zahlungsbilanz und damit für die Stabilität unserer jungen Rentenmarkwährung mit sich brachte, wird deutlich, wenn man sich erinnert, daß dem Wert nach im Monat Juni 1924 die Einfuhr an Textilien allein 40 v. H. der gesamten deutschen Wareneinfuhr, die Ausfuhr von Textilien etwa 24 v. H. der gesamten deutschen Wareneinfuhr ausmachte! Die Erkenntnis dieser eminenten Gefahr führte dann schließlich auch zur Vornahme der sogenannten „Textilengüte“, die indessen mit ziemlich magerem praktischen Erfolg abschließen mußte.

Die nachfolgende Uebersicht mag nun zeigen, welche inneren Verschiebungen die deutsche Textil-Handelsbilanz in der Zeit Juni-Juli erfuhr. Die Ein- bezw. Ausfuhrwerte sind in 1000 Goldmark angegeben.

Warengattung	Einfuhr		Ausfuhr	
	Juni	Juni	Juni	Juni
Baumwolle . . .	39 024	68 466	9 064	5 206
Linters . . . . .	1 416	2 544	38	161
Flachs . . . . .	645	872	41	16
Hanf . . . . .	713	1 924	23	8
Hanf, Flachsberg, Hanf, Flachsberg, Hanf, Flachsberg	479	1 254	161	265
Jute und -berg	2 943	4 739	86	129
andere pflanzliche Spinnstoffe	1 533	2 809	—	—
Merinowolle . . .	21 784	43 954	5 839	2 436
Kreuzschurwolle .	5 778	20 335	1 414	1 791
Zierhaare . . . . .	1 899	2 103	535	565
Kohle . . . . .	7 010	5 844	654	614
Kunstseide . . . .	1 289	2 157	2 501	1 857
Florrenseide . . .	1 072	760	185	170
textile Rohstoffe .	85 576	162 781	20 541	13 218
Wollwaren . . . . .	30 392	39 838	33 795	28 402
Baumwollwaren . .	59 452	78 773	39 343	33 566
Seidenwaren . . . .	5 425	6 416	14 999	12 578
Flachs- und Hanfwaren	4 118	5 707	5 057	4 523
Kleider, Putzwaren	1 338	966	6 854	8 245
and. Textilwaren	1 625	2 451	11 639	9 278
textile Halb- und Fertigerzeugnisse	102 350	134 151	111 737	96 591
Textilien insges.	187 926	296 932	132 278	109 809
gesamt. Warenverehr. Deutschlands	556 244	753 124	573 362	475 248

Diese äußerst instruktive Vergleichung zeigt zunächst, daß die Gesamteinfuhr Deutschlands im Juni um 26,2 Prozent gegen Juni abgenommen hat. Der Rückgang der Textileinfuhr ist weit größer, sie ging um 36,7 Prozent zurück. Die Ausfuhr hat sich ziemlich parallel entwickelt: die Gesamtausfuhr Deutschlands stieg im Juni gegen Juni um 20,7 Prozent. Die Textilausfuhr stieg um 20,5 Prozent.

Wie man nun bei den Textilien! Die Einfuhr textiler Rohstoffe verminderte sich auf etwa die Hälfte. Fast alle Rohstoffe weisen beträchtliche Einfuhrrückgänge auf. Die Reduktion auf die Hälfte ist in der Hauptsache der verminderten Einfuhr von Wolle (minus 60 v. H.) und Baumwolle zu verdanken. Dagegen nahm die Einfuhr von Seide, die indessen in der Gesamteinfuhr eine untergeordnete Rolle spielt, weiter zu.

Dieser radikal zu nennenden Verminderung der Rohstoffzufuhr steht gleichzeitig eine leichte Erhöhung der Rohstoffausfuhr von 13,2 Millionen Goldmark auf 20,5 Millionen Goldmark gegenüber. War die Einfuhr textiler Rohstoffe im Juni noch 12 1/2 mal so groß als die Ausfuhr, so betrug sie im Juli nur noch das 4 1/2 fache derselben!

Bei den Halb- und Fertigerzeugnissen der Textilindustrie ist die Verminderung der Einfuhr nicht so bedeutend wie bei den Rohstoffen. Das gleiche gilt umgekehrt für die Zunahme der Ausfuhr, die prozentual nur wenig gestiegen ist. Die Ausfuhr von Kleidern und Putzwaren ist sogar wesentlich zurückgegangen. Sehr ins Gewicht fällt die Verminderung der Einfuhr von Baumwollwaren, der immer noch wesentlich höher ist als die Ausfuhr von solchen. Bei allen anderen Textilwaren übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr. Im

Posten Baumwollwaren liegt also die Ursache für die geringe Aktivität der Handelsbilanz in textilen Halb- und Fertigfabrikaten!

### Wahlen zu den Ehrenämtern der Reichsversicherungsordnung.

#### II.

#### Die nichtbeamteten Vorstandsmitglieder der Versicherungsanstalt

gehören in gleicher Zahl von den Arbeitgebern und Versicherten dem Vorstand an. Sie müssen im Bezirk der Versicherungsanstalt wohnen. Außerdem gehören zu dem Vorstand die beamteten Mitglieder, die von dem Gemeindeverband oder der obersten Verwaltungsbehörde nach landesgesetzlichen Vorschriften bestellt werden. Die Satzung kann aber bestimmen, daß dem Vorstand noch andere besoldete und unbesoldete Mitglieder angeschlossen werden. (Die Wahlordnung des Reichsversicherungsamts für nichtbeamtete Vorstandsmitglieder bei den der Aufsicht des Reichsversicherungsamts unterstellten Versicherungsanstalten, außer der Versicherungsanstalt Württemberg, vom 14. 7. 1914 ist abgedruckt in den Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts 1914, S. 585.)

#### Die Vertreter der Versicherten für die Unfallverhütung bei den Berufsgenossenschaften

werden von den Versichertenmitgliedern in den Ausschüssen der Versicherungsanstalten gewählt, in deren Bezirk die Berufsgenossenschaft oder die Sektion Mitglieder hat.

Wählbar sind nur gegen Unfall versicherte Personen, die in einem zu der betr. Berufsgenossenschaft oder Sektion gehörenden Betriebe beschäftigt sind.

Wahlberechtigt sind nur die Ausschussmitglieder, die dem Bereich der Gewerbeunfallversicherung angehören, zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften nur solche, die dazu gehören. Fehlen sie, so üben die Ausschussmitglieder aus der gemischten Unfallversicherung das Wahlrecht aus.

Die Wahlleitung hat ein Beauftragter des Reichsversicherungsamts.

Die Einladung zur Wahl geschieht schriftlich an die Ausschussmitglieder durch den amtlichen Wahlleiter spätestens sechs Wochen vor dem Wahltag, unter Angabe von Ort und Zeit der Wahl und der Aufforderung, Vorschlagslisten spätestens am 21. Tage vor dem Wahltag einzureichen. Die Listen können spätestens am 14. Tage vor dem Wahltag geändert oder zurückgenommen werden.

Vorschlagslisten sind für jede Berufsgenossenschaft oder Sektion besonders aufzustellen. Es müssen in denselben so viel Versicherten-Vertreter und Erasmänner benannt werden, wie die Zahl der Mitglieder des Vorstandes der Berufsgenossenschaft oder der Sektion beträgt. Angzugeben sind: Vor- und Zuname, Alter, Beruf, Wohnort und Wohnung. Beizufügen sind schriftliche Erklärungen der Vorschlagsgegner, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in die Vorschlagsliste zustimmen. Die Vorschlagslisten dürfen miteinander nicht verbunden werden.

Die Liste muß von einem Wahlberechtigten unter Angabe seines Berufes, Wohnortes, Wohnung, Vor- und Zunamen unterschrieben sein. Er darf aber nur eine, nicht mehrere Vorschlagslisten unterschreiben.

Die Liste soll (nicht muß) mit einem Kennwort versehen sein. Ist kein Kennwort vorhanden, so gilt als solches der Name des in der Liste zuerst genannten Wahlkandidaten. Als Vertrauensmann (Vermittler) kann zwecks eventl. notwendiger Erklärungen gegenüber dem amtlichen Wahlleiter ein Wahlberechtigter auf der Liste angegeben werden. Geschieht dieses nicht, so gilt der erste Unterzeichner der Liste als Vertrauensmann.

Die Prüfung der Vorschlagslisten durch den amtlichen Wahlleiter erfolgt darauf, ob die Unterzeichner der Listen wahlberechtigt sind.

Die Beseitigung von Mängeln hat der amtliche Wahlleiter von dem Vertrauensmann der Liste unverzüglich zu fordern.

Die Auslegung der zugelassenen Vorschlagslisten zur Einsicht erfolgt in einem Geschäftsraum der Versicherungsanstalt.

Bei Vorlage nur einer gültigen Liste gilt diese als gewählt.

Die Stimmabgabe erfolgt persönlich durch Abgabe des Stimmzettels, der in einem mit dem Siegel der Behörde versehenen Briefumschlag enthalten sein muß. Der Stimmzettel muß entweder die vom amtlichen Wahlleiter der Vorschlagsliste gegebene Ordnungsnummer oder das Kennwort enthalten.

Der Ermittlung des Wahlergebnisses dürfen die Wähler beimohnen.

Das Wahlergebnis teilt der Wahlleiter den Gewählten und der Berufsgenossenschaft oder deren Sektion mit und macht es durch einwöchigen Aushang an der Amtstafel der Landesversicherungsanstalt bekannt. Den Wahlberechtigten ist jederzeit auf ihr Ansuchen Auskunft über das Wahlergebnis zu erteilen.

Die Aufsehung des Wahlergebnisses kann innerhalb eines Monats nach dem letzten Tage der Bekanntmachung bei dem Reichsversicherungsamt in Berlin, Königin-Augusta-Straße 26, erfolgen.

#### Für die Knappschäfts-Berufsgenossenschaft

sind für jede Sektion so viel Vertreter der Versicherten zu wählen, wie die Zahl der Mitglieder des betreffenden Sektionsvorstandes beträgt (Ersatzmänner in doppelter Zahl).

Wahlberechtigt sind die Knappschäftsältesten.

Wählbar sind nur Knappschäftsälteste, die selbst nach der Reichsversicherungsordnung gegen Unfall versichert sind, und in einem Betriebe, der der Sektion angehört, beschäftigt werden.

Die Vorstände der beteiligten Knappschäftsvereine und Knappschäftskassen vermitteln auf Ersuchen des amtlichen Wahlleiters den Verkehr zwischen ihm und den einzelnen Wahlberechtigten.

Die Einladung zur Wahl geschieht schriftlich an die Wahlberechtigten mindestens sechs Wochen vor dem Wahltag mit der Aufforderung, die Vorschlagslisten spätestens am 21. Tage vor dem Wahltag einzureichen.

Bezüglich der Gültigkeit und Kennzeichnung der Liste gilt das gleiche, wie vorher angegeben.

Die Stimmabgabe erfolgt durch Einfügung des Stimmzettels und des Wahlleiterschreibens in dem amtlichen Umschlag und Abgabe an den Wahlleiter. Ist das Wahlleiterschreiben nicht beigelegt, so muß auf einem besonderen Blatte vermerkt sein: Vor- und Zuname, Beruf, Wohnort, Knappschäftsverein oder Knappschäftskasse, deren Vorstand er als Mitglied angehört.

Das Wahlergebnis wird den Gewählten schriftlich mitgeteilt und durch einwöchigen Aushang an der Amtstafel des Oberversicherungsamts bekannt gemacht.

Die Aufsehung des Wahlergebnisses kann innerhalb eines Monats nach dem letzten Tage der Bekanntmachung bei dem Reichsversicherungsamt in Berlin erfolgen.

Die Beisitzer der Oberversicherungsämter werden auch von den Mitgliedern des Ausschusses der Versicherungsanstalt gewählt, und zwar je 20 Beisitzer der Arbeitgeber und der Versicherten. Die oberste Verwaltungsbehörde kann aber diese Zahl erhöhen oder vermindern. Das gleiche gilt für die Spruch- und Beschlusssammern, welche die oberste Verwaltungsbehörde außerhalb des Sitzes des Oberversicherungsamts für beide Teile seines Bezirks gebildet hat. Stellvertreter sind in doppelter Zahl zu wählen.

Wählbar sind nur Versicherte, die im Bezirk des Oberversicherungsamts wohnen oder beschäftigt werden. Sie dürfen nicht zugleich nichtständiges Mitglied des Reichs- oder eines Landesversicherungsamts, Beisitzer eines anderen Oberversicherungsamts oder Versicherungsvertreter bei einem Versicherungsamt sein.

Unter den gewählten Beisitzern sollen (nicht müssen) die hauptsächlichsten Erwerbszweige, insbesondere die Landwirtschaft, die verschiedenen Kreise der Versicherten und die verschiedenen Teile des Bezirks vertreten sein. Unter den gewählten Versicherten-Beisitzern sollen (nicht müssen) ein

### Jugend und Ferien.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Zuschrift unserer Verbandskollegin Helene Herberich-Dresden, die wir um einen diesbezüglichen Beitrag gebeten hatten. Die Darlegungen verdienen weitestgehende Beachtung aller Verbandsmitglieder. Wir halten vor allem die von der Verfasserin in Sachen der Vorbereitung und praktischen Durchführung von Ferienwanderungen gemachten Vorschläge für wertvoll genug, daß sie in den Sitzungen unserer Vorstände- und Arbeiterinnenkommissionen und Jugendgruppen eingehend erörtert werden sollten. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der rechtzeitigen Vorbereitung von Ferienwanderungen halten wir die Veröffentlichung des Beitrages nicht für verspätet.

#### Die Schriftleitung.

Wer von uns hätte nicht in den letzten Nummern der gewerkschaftlichen Zeitungen aller christlichen Verbände die Berichte über den Jugendtag des christlichen Bergarbeiterverbandes gelesen? Mit Stimmern, nein mit einem Erstaunen lesen wir, daß den jungen Kollegen im Bergbau bis zu ihrem 17. Lebensjahre kein Ferienlager vergönnt ist. In welchem Menschen regte sich da nicht der Wunsch, mitzugehen, mitzukämpfen, auch diesen jungen Kollegen eine kurze Zeit der Erholung zu verschaffen, in der sie einmal aufatmen können in Ruhe und in der frischen Luft!

In den christlichen Gewerkschaften stehen wir mit den jungen Bergleuten Schrittmacher an Schrittmacher, und auch uns Textilarbeiter drückt es als eine Schmach, daß diese Kollegen einen solchen Zustand ertragen müssen. Wie können wir ihnen helfen? Ganz, zunächst indem wir unsere Organisation stärken, damit durch den Einfluß der Gewerkschaften die Verhältnisse geändert werden können. Das allein genügt aber nicht. Wie hilft es uns unsere innere Hilfe, um unsere Anteilnahme? Ich kann mich des Gedankes nicht erwehren, als ließen wir jungen Textilarbeiter und Arbeiterinnen die Bergarbeiterkollegen jämmerlich im Stich! Inwiefern? Wir hängen die Arbeitgeber im Kampfe gegen die Bergarbeiter, wenn wir die Ferien nicht ganz ernst nehmen, wenn wir mit dem Gedanken des Ferienerlasses spielen, wenn wir die Ferien nicht ihrem Zwecke zuführen.

Den Einwurf lasse ich jetzt einmal nicht gelten: „Wir haben kein Geld, um solche Ferienreisen zu machen.“ Das weiß ich selbst (zuerst) — aus eigener Erfahrung —. Wir müssen uns kümmern, die Ferien ihren Zweck zu

führen, daß sie uns auch Zeit der Erholung und Auffrischung werden. Und wenn wir alle Taschen so voll Geld haben wie Raffes: wenn wir ohne den rechten Geist in die Ferien gehen, dann kommen wir später wieder unbefriedigt an unsere Arbeit. Wir müssen die Ferien nicht so sehr genießen, als erleben wollen. Vielach sind wir ja in die Ferien hineingepurzelt wie das Kälbchen in die frische Spreu. Wenn wir uns dann im Augenblick auch noch so wohl fühlen, es bleibt uns dann nichts als der Herger, daß sie so kurz waren und wir wieder arbeiten müssen.

Daß manche unserer alten Kämpen, die sich jahrelang müde gerungen haben um die Ferien — und erst recht, daß die, die zum Kampf nicht den Mut hatten, — nicht mehr zum rechten Gebrauch der Ferien kommen, ist mir leicht verständlich. Wer nie in seinem Leben so eine goldene Freizeit erleben durfte, der keinen Tag fehlen durfte, er sei denn krank oder arbeitslos, der weiß als Greis nicht recht, was er mit dieser Freizeit beginnen soll. So konnten wir es denn in den letzten Jahren beobachten, daß von manchen die Ferien in der eigenartigsten Weise verdrängt wurden: Man nahm die Ferien in zwei Raten: die ersten drei Tage nahm man zum Schützenfest, und die anderen drei Tage zur Kirmes. Solchere Leute verlangten, daß man die Ferien halb zur Kartoffelermte und halb zur Generete nehme. Auch das gab's. Die Leute, die landwirtschaftlich nicht interessiert waren, verlegten in die Ferien den großen Hausputz, die Anstreicherarbeiten in Küche und Stube und dergl. mehr. Den Frauen waren sie meist eine willkommenen Gelegenheit zur Erledigung der räumlichen Haus- und Näharbeiten. Man tat dies und vieles andere mehr, nur verlebte man keine Ferien. Das hat den Wert der Ferien in den Augen der Arbeiterschaft nicht erhöht. Heute hören dann man die jahrelange Arbeiterschaft sagen hören: „Wer weiß, ob wir nächstes Jahr noch Ferien haben.“

Wenn nun aber wir junge organisierte Arbeiterschaft das erlangen würden, wenn auch wir unsere Ferien planlos, gedankenlos und ziellos in Kauf nähmen, weil wir sie einmal haben, dann gehen wir gleichsam zum Arbeitgeber der Bergleute und sagen ihm: „Ich finde eigentlich, daß ein junger Arbeiter keine Ferien braucht. Was soll er auch damit anfangen?“

So wenig, wie man einer oder eine von uns dieses Unrecht tun würde, so wenig dürfen wir an der Ferienfrage gleichgültig vorbeigehen.

Wäre es nicht zweckmäßig, wenn wir uns jetzt einmal darüber austauschen könnten, was denn der geeigneten Ferienverwendung noch hindernd im Wege steht?

Was mir alles mit unserer Ferienzeiten beginnen können, das wissen wir wohl. Es kommen zu viele „Wenn“ und „Aber“.

„Wenn“ ich die richtige Gesellschaft hätte, dann könnte ich ja von meinem Wohnort aus eine ganze Woche lang wandern. Des Abends würden wir immer wieder heimkommen, damit es nicht zu teuer wird. Tagsüber kochten wir einmal draußen ab, und sonst lebten wir auf kalter Kuchackverpflegung.

„Wenn“ ich das Geld dazu hätte, dann würde ich mir einmal etwas ansehen: die Gebäude der Stadt, den Dom, die Kunstausstellung, das Rathaus mit seinen alten Sachen, die Fachschule, das Säuglingsheim, das Waisenhäus, die Fabrik, den Rhein, die Uhr, das Tal, den Wald, das Feld, die Heide, die anderen Menschen! Ach, ich würde auch sehr gerne einmal durch das bergische Land wandern. Aber: Wo bekomme ich Geld für Essen und Nachtlager, die ja im Gasthof so schrecklich teuer sind. Wer zeigt mir die Wege und das wirklich Sehenswerte? Wer stellt mir mit mir den richtigen Plan auf, was ich an jedem einzelnen Tag nun mache? Wer geht mit, der so zu mir paßt wie ich zu ihm, so daß wir gemeinsam froh unsere Fahrt machen?

Woher nehmen wir also das Geld?

Von deinem Taschengeld — nicht aber von Motters Wirtschaftsgeld — lege dir jede Woche 50 Pfg. zurück, dann hast du in einem Jahre 26 M. Die braucht nicht jeder für eine Ferienwoche. Fürchtest du, daß du es nicht durchführst? So ist dich doch mit einigen zusammen, die auch einmal wandern möchten, spart innerhalb der Jugendgruppe gemeinsam. Das Geld könnt ihr ja trotzdem für jeden einzelnen getrennt aufführen. Schickt es auf die Volksbank nach Essen, die es gut verzinst; zur gewünschten Zeit hebt ihr es dann ab. (Wenn ihr aber 1925 fahren wollt, müßt ihr bald anfangen.)

Wie können wir billig leben und nützigen?

Paßt die Anspruchslosigkeit in euer Bündel, dann löst sich die Frage gar bald. In fast allen Orten gibt es Jugendherbergen, die euch aufnehmen sowohl für die einzelne Nacht, als für eine Zeitlang, z. B. die Ferienwoche. Manche unserer Jugendgruppen sind Mitglied des Verbandes

Zwanzigstel Betriebsbeamte oder andere Angestellte, ein Dreizehntel selbstverdienende Unternehmer sein. Mindestens ein Drittel der Gewählten soll am Sitz oder in nächster Umgebung des Oberverwaltungsamts bzw. der auswärtigen Kammer wohnen.

Amthlicher Wahlleiter ist der Direktor des Oberverwaltungsamts.

Die Einladung zur Wahl geschieht schriftlich an die Wähler, mindestens sechs Wochen vor dem Wahltag.

Die Vorschlagslisten sind spätestens am 21. Tage vor der Wahl einzureichen und können spätestens am 14. Tage vor dem Wahltag geändert oder zurückgenommen werden. Sie sind spätestens am fünften Tage vor der Wahl, unter Weglassung der Namen der Unterzeichner und Vertrauensmänner, den Wahlberechtigten schriftlich mitzuteilen.

Die Vorschlagslisten sind für jedes Oberverwaltungsamt oder jede auswärtige Kammer besonders aufzustellen.

Das Wahlergebnis wird den Gewählten schriftlich mitgeteilt und durch einmündigen Aushang an der Amtstafel des Oberverwaltungsamts bekanntgemacht.

Die Aufzählung des Wahlergebnisses kann innerhalb eines Monats nach dem letzten Tage der Bekanntmachung bei dem Oberverwaltungsamt angefochten werden.

### Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet.

Monat August 1924.

Durch die Berichterstattung wurden 34 800 männliche, 44 487 weibliche, also zusammen 89 287 Mitglieder erfasst. Vollarbeitslos sind:

2 393 männliche Mitglieder  
3 610 weibliche

Zusammen 6 003 Verbandsangehörige

Gegenüber dem Vormonat ist also eine leichte Verbesserung eingetreten.

Ende Juni waren vollarbeitslos 5% der vom Bericht erfassten Mitglieder, am 15. Juli waren es 6%, am 30. Juli 8,1%, Ende August 6,7%.

Die Kurve der Kurzarbeiter hat sich im August noch stärker gebogen.

Betroffen waren:

13 000 männliche Mitglieder  
20 393 weibliche

Zusammen 33 393 Verbandsangehörige

Beim Vergleich mit den Vormonaten ergibt sich folgendes Bild:

Kurzarbeiter Ende Juni 39 % d. v. Bericht erfassten Mitglieder  
15. Juli 43,3%  
Ende Juli 47,1%  
Ende Aug. 37,4%

Unter Vollarbeitslosigkeit und Kurzarbeit litten:

April 1924 2,5% unserer Mitglieder  
Mai 1924 4,5%  
Juni 1924 44,0%  
15. Juli 1924 49,3%  
Ende Juli 1924 55,2%  
Ende August 44,1%

Die Auswirkung in den einzelnen Bezirken ist wie folgt:

Bezirk	Vollarbeitslos	Kurzarb.
Gresfeld	15,8%	25,8%
N.-Glabdach	12,4%	69,1%
Nachen	14,3%	18,7%
Barmen	5,9%	20,6%
Westfalen	5,9%	34,3%
Hannover	2,5%	29,1%
Schlesien	0,2%	54,6%
Sachsen	4,9%	31,8%
Bayern	2,8%	57,9%
Württemberg	1,6%	61,2%
Baden	6,1%	37,9%

Beim Vergleich dieser Zahlen mit dem Ergebnis des Vormonates zeigt sich, daß in N.-Glabdach, Barmen, Hannover, Schlesien, Baden und Württemberg eine Besserung in der Vollarbeitslosigkeit eingetreten ist. In Gresfeld, Sachsen und Bayern dagegen macht sich eine leichte Verschlechterung bemerkbar. Die Kurzarbeit ließ vor allem

in Nachen, Barmen, Westfalen, Hannover, Sachsen und Bayern nach.

Die Berichterstattung war im allgemeinen gesehen gut. Unpünktlich waren die Sekretariate Schmalleben und Lambrecht (Pfalz).

### Allgemeine Rundschau.

„Wenn das Volk Hoffnung hegen dürfte...“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der bekannte Eifelpfarrer Joseph Werle in der Zeitschrift „Hl. Feuer“ ausgezeichnete Gedanken, die namentlich in der christlichen Arbeiterkammer ein begeistertes Echo finden werden. Wir geben nachstehend die einleitenden Sätze wieder:

Es ist für uns recht billig, den Proletarier nur auf das Jenwärts zu verweisen, das wir ja nicht zu vergeben haben. Wir sollten heute statt dieses übrigens auch vergeblichen Bemühens nicht übersehen, daß wir im Diesseits einen Abglanz des Ewiges in Händen halten, und daß ein christliches Jenwärts auch in dieser Weltkunde sich abzuspiegeln hat. Wie haben doch die Christen der Zwölfapostellehre die in der Stunde aufspringende Aufgabe erfasst: „Wenn ihr in das Unvergängliche euch teilt, um wie viel mehr in das Vergängliche!“ Sie haben dem Proletarier Hoffnung gemacht. Auch Leo wollte, daß das Arbeiten einige Hoffnung für das Erdendasein in sich schließt. Aber hoffnungslos ist denn je heute der größte Teil unseres körperlich und geistig arbeitenden Volkes vor dem dreimal heiligen Privatbesitz — der anderen oder meineneigen auch des Werkes, sieht sich immer mehr betrogen um den Anteil an Gottes für alle zureichenden Schöpfung, glaubt nicht mehr, daß man einen Himmel mit ihm teilen wolle, wo man zu kraft- und geistlos sei, die Erde nach der lex aeterna oder dem Naturrecht und in Christenliebe nach der lex Christi mit ihm zu teilen. Es ist eine Weltstunde für den Glauben wie damals, als einer an Diognet schrieb: „Was die Seele im Körper, das sind die Christen in der Welt.“ Wenn der auf dem Vormarsch befindliche Kapitalismus nicht von der Kirche, worunter ich hier die Gemeinschaft der Glaubenden verstehe, zur Entschleunigung gestellt und überwunden wird; wenn er es vielmehr verstehen sollte, die Kirche so oder so zurückzudrängen, dann wird in demselben Augenblick die drückendste Sklaverei der Weltgeschichte geboren. Ob diese Sklaverei kommen wird? ob sie kraft vielfältiger Unterschlupfsstätten innerhalb des Gottesreiches kommen wird? Ob alle und jede Scheingestalt dieses Kosmos in ein Chaos zerrinnen muß, wenn es wie in den Tagen der Urschöpfung für den ewigen Gottesgeist sich verlohnen soll, brütend darüber zu schweben? Um das zu bestimmen, müßte man die Spannung des Bösen und den göttlichen Auftrag seines innerweltlichen Gegenspielers, der Gnade, ermessen können. Aber, meine christlichen Brüder, Oswald Spengler dürfte recht haben, wenn er meint, daß der Sozialismus zwar nicht die tiefste, jedoch die lauteste Frage der Zeit sei. Eine Frage, ja, und zwar eine Frage an die Christen und nur an die Christen, oder besser: nach den Christen. Es ist zum Weinen, wenn man den reichen „Christen“ sagen hört: „Vor allem eins: das Privateigentum darf nicht angetastet werden. Ohne Privateigentum keine Kultur.“ Unter dem Privateigentum aber wird ein Eigentum verstanden, wie es gerade zur Stunde abgegrenzt ist als „gerechtes“ Ergebnis der Zinsläge, des Aktienwindels, des Mehrwertes, des Bodennuders und eines Erbrechtes, dem die Herkunft in die Stirn gebrannt ist. Das versteht heute unter gerechtem Besitz fast jeder — bejüngende Gerechte. Und es ist wiederum zum Weinen, wenn man sonst treffliche Männer eifern hört: „Wir dürfen jetzt die Arbeiter nicht allein lassen im Kampf mit dem erstarbten Kapital, wir müssen die Arbeitervereine fördern und die christlichen Gewerkschaften.“ Du lieber Himmel, als ob damit etwas Entscheidendes getan wäre! Nein, zunächst und zutiefst müssen wir mit ganzer Kraft unsere Gemeinschaft (wenn diese Kraft noch vorhanden sein sollte!), mit dem vollen Mut des Kreuzes Christi, der keine Welt- und Lebensangst kennt, in Wort und Werk in die Welt hinein-

rufen, was Naturrecht ist; müssen bezeugen, daß die Norm „Nihil in terra perit mundus“ Grundgesetz der Hölle sei, während es im Reiche Gottes wie in Gott selbst keine einseitige Gerechtigkeit geben dürfe, wenn anders Kapitel 13 des Korintherbriefes von Wirklichkeiten des christlichen Lebens spreche.

### Partei und Gewerkschaften sind eins...

Es ist kein Zweifel, daß in Wahlkampfzeiten so mancherlei zusammengelogen wird. Die hinter uns liegende Reichstagswahl hat das wieder einmal zur Genüge bestätigt. Aber der Kampf der Geister gegeneinander hat auch sein Gutes. Ganze Parteien und Richtungen haben dabei, gemollt oder ungemollt, ihr Bissier gelüftet und das wahre Gesicht sehen lassen. So hat der „Vorwärts“ am Tage vor der Wahl ein sehr bemerkenswertes Geständnis abgelegt, wogegen er, es ist ihm nicht gelegentlich entfallen, sondern er hat einen ganzen Aufschub dazu verwandt, nachzuweisen, daß die „freien“ Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien (insbesondere die V. S. P. D.) ein und dasselbe sind. Lassen wir den „Vorwärts“ selbst zu Worte kommen, er schreibt:

„Das vielumstrittene Wort des verstorbenen Gewerkschaftsführers, Genossen Bömelburg, auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongress: „Partei und Gewerkschaften sind eins“, das Bömelburg auf dem Kölner Gewerkschaftskongress kurz erläuterte und unterstrich, ist richtig und gilt auch heute noch für jeden, der sich nicht an den Buchstaben, sondern an den Sinn dieses Wortes hält. Die freien, im V. S. P. D., im V. S. B. und im V. S. V. vereinigten Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Gewerkschaften, die im Internationalen Gewerkschaftsbund ihre internationale Interessenvertretung erblicken, sind für sich in religiöser wie parteipolitischer Beziehung neutral. Aber doch nur im bedingten Sinne. Sie sind sozialistisch, daraus machen sie nicht nur kein Hehl, sondern sie sind stolz darauf, weil darin ihr Vorzug vor den übrigen Gewerkschaftsrichtungen besteht, die sich in „gottgewollten“, moskau-gewollten oder gar unternehmergewollten Abhängigkeit befinden.

Die freien Gewerkschaften sind stolz auf ihre materielle Unabhängigkeit, stolz auf ihre ideale Abhängigkeit vom Sozialismus, vom Marxismus. In dieser Abhängigkeit sind sie allerdings mit der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei verbunden. — Nach langem Laufen und Suchen hat sich in der deutschen sozialistischen Bewegung eine gewisse Arbeitsteilung zwischen Partei und Gewerkschaften herausgebildet zur Verfechtung unserer politischen und gewerkschaftlichen Interessen. Nun läßt sich wohl im Tageskampf eine gewisse Grenze zwischen diesen beiden Interessengebieten ziehen, nicht aber in der Gesamtbewegung. Hier fließen die Grenzen ineinander. Dieser Tatsache ist denn auch in der politischen sozialistischen Organisation der Gewerkschaftsmitglieder von jeher Rechnung getragen worden. Die namhaftesten Gewerkschaftsführer standen zugleich an hervorragender Stelle der Partei und sind auch heute noch in großer Zahl die parlamentarischen Vertreter der Sozialdemokratischen Partei.

„Denn morgen bei der Wahl kommt es auf jede Stimme für uns an, auf jede Stimme für den Marxismus, gegen die ganzen Trupps seiner Feinde.“

Partei und Gewerkschaften sind eins, sind eines Geistes. Das müssen unsere Gewerkschaftsmitglieder, Arbeiter, Angestellte und Beamte morgen bekunden, indem sie alle wankenden und schwankenden Elemente innerhalb ihres Bekanntkreises mit an die Wahlurne herandringen für die Liste der V. S. P. D.

Klarer und deutlicher kann das Bekenntnis der „freien“ Gewerkschaften nicht abgelegt werden. Wie oft haben die Freigewerkschaftler, wenn diesbezügliche Feststellungen von uns erfolgten, es rundweg abgelehnt, mit dem Partei-Sozialismus irgend etwas gemeinsam zu haben. Ja, sie bestritten sogar, sozialistisch zu sein und hier wird die enge Verbindung zwischen Partei und „freien“ Gewerkschaften in so überaus klarer Weise bekundet.

### Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Arbeiterinnentage im Verbandsbezirk Gresfeld.

Hohe und edle Begeisterung für den Gedanken der christlichen Gewerkschaftsbewegung befeuerte unsere Kolleginnen, als sie zu rüsten begannen für die Arbeiterinnentage. Was das ein ernstes Wollen und freudiges Schaffen. Für den ganzen Verbandsbezirk sollten die Tagungen einheitlichen Charakter tragen. Deshalb wurde eine Kommission, bestehend aus zehn Kolleginnen der drei Sekretariatsbezirke gebildet. Die vorbereitende Kommission hat ihre Aufgabe in echt gewerkschaftlichem Geiste gelöst. Manche Schwierigkeiten waren zu überwinden. Dank tatkräftiger Unterstützung des Bezirksrates, der finanzielle Beihilfe zusicherte, gelang es, das Programm fertig zu stellen. Drei Sonntage, der 17., 24. und der 31. August wurden für die Tagungen bestimmt. In freudiger Erwartung sahen die Kolleginnen den Veranstaltungen entgegen. Ueber Wollen, Wirken, Streben und Ideale der Kolleginnen, das auf den Arbeiterinnentagungen zum Ausdruck kam, soll berichtet werden.

Der 17. August kam heran. Mit ihm die erste Veranstaltung für den Sekretariatsbezirk Barmen. Es folgte Gresfeld und Lohberich. Die festlich geschmückten Säle wirkten durch die weißgedeckten Tische und den Blumen-schmuck anheimelnd auf die Kolleginnen sowie auch auf die Gäste. Das Programm entsprach in allen seinen Teilen voll und ganz der Bedeutung des Tages und gab den Arbeiterinnentagen eine bestimmte Note. Vormittags fanden Sonder-Konferenzen

für die weiblichen Vorstandsmitglieder, Vertrauenspersonen, Betriebsratsmitglieder und Mitglieder der Arbeiterinnen-Kommissionen statt. Diese Morgenveranstaltungen begannen um 10 Uhr und waren ein Erfolg für den Verband. Durch alle Reihen hindurch klang das tiefe Bekenntnis zur christlichen Welt-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsauffassung. Theoretische Erörterungen wurden gepflogen und praktische Erfahrungen lebendig vorgetragen. Kollegin Wollasch aus Düsseldorf überbrachte die Grüße des Zentralvorstandes und sprach sodann in längerem Ausführungen über: „Die Mitarbeit der Frau innerhalb der Gewerkschaftsbewegung“. Sie schilderte die allgemeinen und speziellen Aufgaben der Arbeiterinnen in der Gewerkschaft und gab auch die Mittel und Wege an, um das Ziel verwirklichen zu können. Große und herrliche Gedanken wurden von der Rednerin vorgetragen.

Kollegin Kappels behandelte das Thema: „Arbeiterinnen und christliche Gewerkschaften“. Sie schilderte in ihren Ausführungen die Stellung der Arbeiterin zur Fabrik, zur Wirtschaft, zur Gewerkschaft und zur Religion. Die christlichen Gewerkschaften stehen auf dem Boden

die deutsche Jugendherbergen, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften ist es auch, und sicherlich zählt mancher unserer Gewerkschaftler zu den Einzelmitgliedern. Wenn die diese Jugendherberge nun zu stark belegt ist, oder es besteht an dem Ort, den du meinst, keine, oder sie ist dir nicht gut genug, du hast irgend etwas, weshalb für dich gerade keine in Frage kommt, dann schaff doch für dich und deine Kolleginnen und Kollegen eine besondere Bleibe-stätte. Es gibt noch manchen geeigneten Raum, den ihr ausnützen könnt. Ein paar Militärbettstellen gekauft, ihr könnt und füllt Strohhäcke, kauft Decken, Handtücher, Waschschüssel und was dazu gehört — und schon bald könnt ihr euer neues Heim in Betrieb nehmen. Vielleicht kann in dem Hause ein Herd mitbenutzt werden, auf dem ihr einmal des Tages ein warmes Essen kochen könnt? Oder es übernimmt eine wackere Arbeiterfrau es gerne, für eine Schar Wanderer ein paar Tage zu kochen, vorausgesetzt, daß ihr die nötigen „Futteralien“ mitbringt.

Das sei nicht möglich? Da laß ich euch aber schon aus! Was uns weniger Gewerkschaftlern in Sachsen möglich ist, das sollte euch vielen anderen in starken Gruppen unmöglich sein? Zwei solcher eigener Jugendbleiben besitzen wir in Sachsen schon, eine für 10 Personen in Zittau, und eine für 15 Personen in Dresden. Die wandernden Jugendlichen haben nicht mehr Auslagen in barem Gelde, als 1.— M. für Tag und Nacht einchl. Dazu kommt dann noch Fahrgehl., Eintrittsgelder für Besichtigungen und dergl.

Wie wir es gemacht haben, verrate ich euch gerne. Zunächst haben wir getan, was ich euch oben riet: gesucht, gefunden, gearbeitet und uns dann gestreut, als sie auf einmal fertig war. Jede Ortsgruppe hat ein Scherlein freiwillig beigetragen, daß wir anfangen konnten. Manche Ortsgruppen haben bei der Gelegenheit ohne Aufforderung eine Sammlung durchgeführt oder einen kleinen Sonderbeitrag vom Mitglied erhoben. In anderen Bezirken kann vielleicht auch einmal die Bezirkskasse helfend eingreifen. Das war leider bei uns in Sachsen nicht der Fall. Immerhin: Mit gutem Willen werdet auch ihr in der Frage etwas erreichen, vielleicht die Frage lösen.

Wer führt uns am fremden Ort?

Ich meine jetzt nicht, wer uns den Weg weisen wird, sondern wer uns den Weg weist, wer uns zeigt, was zu sehen ist, sowohl in der Stadt, als im Theater, auf der Dorfstraße, am Brunnen, am Teich, in der Heide, im Lammewald und auf der blumigen Wiese? Ein

muß es sein mit Kinderaugen, mit weitem Herzen und sonnigem Gemüt, das auch für Regentage reicht. Was derjenige oder diejenige sonst sein mögen, ist ganz gleich. In Dresden haben einmal ein paar Studentinnen unsere Kolleginnen geführt. Wie es ihnen gefallen hat, davon mögen die Forster Kollegen selbst einmal hierher berichten. Solche Menschen finden? Wenn ihr zufällig im Leben neben ihnen steht, dann fragt einmal bei befreundeten Jugendbewegungen an, ob Leute mit Zeit, Lust und Liebe sich melden. Ich bin überzeugt, daß sich genügend finden werden.

Die wichtigste Frage noch: Wie bereiten wir uns vor?

Was außen alles vorzubereiten ist, wissen wir vielleicht. Laßt einen Wanderer zu euch bitten, daß er euch sage, wie man wandert, daß man der Gesundheit nütze und nicht schade. Es muß aber mehr vorbereitet werden. Die Reise will studiert und durchgearbeitet sein, sonst gibt sie euch das nicht, was ihr von ihr erwartet. Die Sehenswürdigkeiten, die ihr betrachtet, oder die Schönheit, die ihr genießen wollt, müßt ihr vorher schon kennenzulernen euch bemühen. Ihr beschafft euch ein Buch, das euch einführt über diejenigen, die gemeinsam fahren wollen, setzen sich zusammen und lassen sich — vielleicht vom Führer — erzählen und erklären, was da kommen soll. Ist an dem Ziele oder am längeren Aufenthaltsort eine Ortsgruppe unseres Verbandes? Dann gebt diesen im Voraus Nachricht, daß ihr kommt. Vielleicht ist es auch für euch eine Freude, wenn ihr einen Abend lang zusammen sitzen und einmal plaudern könnt — oder zur Laute singen. Die alten Leute des Ortes wissen auch sicher herrliche Schauererzählungen über die Sitten, die ihr jetzt besucht. Bereitet euch so vor, daß ihr schon einige Wochen vorher von all dem Schönen träumt, dann ist's richtig!

Einige der vielen „Wenn“ und „Aber“ habe ich jetzt zu entkräftigen versucht. Es gibt noch viele, die ihr selbst finden und entkräftigen werdet. Ob wir es nicht erreichen, daß wenigstens alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen im nächsten Jahre ihre Ferien recht erleben? Beweisen wir den Berggewaltigen, daß wir nicht fordern um der Forderung willen!

Die vielen, die es in diesem Jahre schon ernstlich versucht haben, die Ferien zu nützen, mögen sich doch einmal melden, was sie getan haben und was sie vorraucht haben dabei. Wir fernern dann alle davon für nächstes Jahr.

# Mitglieder, bewahrt euch vor Schaden!

Der Zentralvorstand hat beschlossen, daß ab 28. September d. J. neue Beitragsmarken zu verwenden sind. Die Marken werden rechtzeitig an alle Ortsgruppen versandt. Für vorkommende Unterstufungsfälle können ab 28. September nur die neuen Marken angerechnet werden. Darum muß jedes Mitglied in seinem eigenen Interesse darauf achten, daß von dem genannten Zeitpunkt ab nur die neuen Marken in das Mitgliedsbuch geklebt werden.

der christlichen Staats-, Wirtschafts- und Lebensauffassung. Sie verlangen Hergabe der ihnen zustehenden Rechte als Arbeiter, Mensch und Staatsbürger und bürgen für vollste Pflächterfüllung. Die christlichen Gewerkschaften, die fest in dem Boden des Christentums verankert sind, stehen auch heute, in einer Zeit geistiger Zerrissenheit, dem Kapitalismus und Sozialismus als achtunggebietende, geistig geschlossene Macht gegenüber. Rücksichtslos nutzt das Unternehmertum die Schwäche der Arbeiterkraft aus und sucht ihm jeden Fortschritt wieder abzunehmen. Demgegenüber müssen wir als christliche Gewerkschaftler das Höchste einsetzen an Opferwilligkeit und Begeisterung für unsere Sache. Damit dienen wir unserem Stand, unserem Volk und Vaterland aus ehrlicher Überzeugung heraus.

In der nun folgenden Aussprache wurde insbesondere das notwendige Zusammengehen der konfessionellen Standesvereine mit den christlichen Gewerkschaften betont. Am Nachmittage folgten dann die

### Festveranstaltungen.

Zu den Veranstaltungen waren eingeladen die Leiter der konfessionellen weiblichen Vereine beider Konfessionen, sowie Vertreter des DGB. und der Kartelle. In Dülken richtete der hochwürdige Herr Dechant B o l l recht beherzigenswerte Worte an die Versammelten und gab seiner Freude über die Entwicklung des christlichen Textilarbeiterverbandes und der Veranstaltung Ausdruck. Der Vorsitzende des DGB., Stadverordneter Kollege B o j - C r e f e l d, nahm in Dülken und Crefeld an der Veranstaltung teil. In recht treffenden Worten wies er auf die Bedeutung der Frau als Mitarbeiterin und der christlichen Arbeiterbewegung hin. Der Schluß seiner Ausführungen war ein Treuegelöbniß zur Heimat, zum Volk und Vaterland.

Das Programm, das Gedichte, Reigen Gefänge, Musikvorträge und Theateraufführungen vorsah, die alle der Tagung angepaßt, entwickelte sich in seiner Harmonie. In Dülken und Crefeld waren es die beiden Kolpingorchester der kath. Gesellenvereine und der Gesangchor der Jungfrauenkongregation St. Johann und in Lobberich der Männergesangsverein Frohsinn, die durch ihre Darbietungen die Arbeiterinnentage verschönerten. In Crefeld besuchte Fräulein Käthe B o l z vom Duisburger Stadttheater die Veranstaltung durch ihre künstlerische Mitwirkung. Gegeisterte Aufnahmen fanden auch die von den Kolleginnen unseres Verbandes aufgeführten Lustspiele in Dülken und Lobberich, sowie der beiden Reigen „Rheinländer“ und „Jung und Alt“.

Neben diesen Darbietungen war auch der ernsthafte, gewerkschaftliche Teil nicht vergessen. Unser Bezirksleiter, Kollege Müller-Crefeld, behandelte das Thema: „Die Stellung der Frau im Wirtschaftsleben“. Seine Gedankengänge gipfelten in folgenden Ausführungen: Die Entwicklung der Technik löste den Hausbetrieb ab, in der die Frau als Meisterin galt. Sie schuf Fabriken und mit ihr den gewerblichen Lohnarbeiterstand. Die Fabrikarbeit der Frau hat einen immer größeren Umfang angenommen, weil sie billiger und williger arbeitete. Die Entwicklung der Industrie am Niederrhein von Thun gewährt uns einen Einblick in das elende Proletariatsleben der damaligen Zeit. Wir können es heute nicht verstehen, daß unsere Vorfahren unter diesen Verhältnissen leben konnten. Aus der Not heraus entstanden die Gewerkschaften. Die Frau war für die Selbsthilfe schwer zu gewinnen. Erst nach dem Kriege, als alles in die Gewerkschaften hineinströmte, kam auch das Gros der Frauen. Das Betriebsratsgesetz hat die Gleichberechtigung der Frau im Wirtschaftsleben anerkannt. Der große Teil der Arbeiterinnen hat sich aber nicht aus innerer Erkenntnis heraus organisiert. Deshalb in der jetzigen Krisenzeit die Flucht der Arbeiterinnen aus der Gewerkschaft. Dabei braucht gerade die Frau in den kommenden schwereren Zeiten die Organisation mehr denn je. Soll die Textilindustrie nicht Glanzindustrie für die Arbeiterin werden, muß die Frau als Gewerkschaftlerin sich mitbetätigen. Heute ist ein Kampf entbrannt gegen alles, was sich christlich nennt, auch gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung. Hier heißt es, den Kampf auszuweichen oder zu unterliegen. Unterliegen wollen wir nicht, deshalb müssen wir unsere Stellung verteidigen. Hand in Hand mit den konfessionellen Standesvereinen wollen wir den Kampf kämpfen mit Überzeugungstreue, Opferwilligkeit und heiliger Begeisterung. Vollste Aufmerksamkeit sollten die Versammelten allüberall den Ausführungen des Redners.

Den Verlauf der Tagungen kennzeichnete die Leiterin der Arbeiterinnentage, Kollegin Kappels, in ihrem Schlußwort mit stichtlichem Stolz und bewegter Freude als einen vollen Erfolg für den Verband. Denn sie haben wertvolle Arbeit geleistet für die innere Festigung und Ausbreitung unseres Verbandes.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

#### Zur Vorbereitung empfohlen.

Der Sekretariatsbeamte von Landesgut (Söhleßen) schreibt uns: Durch Gegenwärtiges kann ich die freudige Mitteilung machen, daß wir durch Hausagitation in den letzten drei Wochen nachfolgenden Mitgliederzuwachs zu verzeichnen haben:

Wiedergewonnen wurden in Landesgut 30 Mitglieder	
neuaufgenommen	3
übergetreten	3
wiedergewonnen	Schöenberg 25
	Friedland 6

Zusammen 67 Mitglieder

Der bisherige Erfolg gibt uns neue Hoffnung und neuen Mut zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit durch Hausagitation. Wer macht's nach? Weitere Mitteilungen über vorgenommene Hausagitation und deren Erfolge nimmt die Schriftleitung gern entgegen.

**Crefeld.** Die gründlichen Vorbereitungsarbeiten für die Mitgliederversammlung am 5. u. 6. 24 wurden durch guten Besuch beherrscht. Kollege Karl Dörpinghaus berichtete über die Ausführungen Stegerwalds zu den Grundfragen der Arbeits- und Volksgemeinschaft. Die Diskussion über dieses Thema war lebhaft. Die wertvollsten Eindrücke blieben aus der praktischen Tätigkeit. Besonders wichtig war es die Wichtigkeit der öffentlichen Meinung, die Gegenstand der

Aussprache bildete. Der „Generalanzeiger für Crefeld Stadt und Land“ öffnet unserer Organisation nur seine Spalten, wenn es gegen die Kommunisten geht. Sollen Artikel gegen die Arbeitgeber veröffentlicht werden, hat die Redaktion keine Verwendung hierfür. Hier muß Wandel geschaffen werden. Einbezüglich war die Versammlung der Auffassung, daß jedes Mitglied, das Bezüge des „Generalanzeigers“ ist, von der Schriftleitung verlangen muß, daß Aufsätze, Entschuldigungen unseres Verbandes usw., gleichgültig gegen wen sie gerichtet sind, veröffentlicht werden müssen. Geschieht das nicht, dann haben unsere Verbandsmitglieder kein Interesse mehr, diese Zeitung zu unterstützen. Die sehr gut verlaufene Versammlung nahm nach zweitägiger Dauer ihr Ende, mit dem Wunsche des Vorsitzenden, doch intensiv tätig zu sein für die Stärkung unseres Verbandes.

**Kempen (Rhein).** Die kläglichen Löhne der Firma Dietrich Groote Nachf. sind der Arbeiterkraft im Kempener Gebiet bekannt. Schuld daran ist in erster Linie die Firma, die seit ihrem Bestehen das Wort „verdienen“ für sich groß und für die Arbeiter klein geschrieben hat. Große Schuld trägt aber auch die Arbeiterkraft selbst. Mit großer Mühe konnte diese Belegschaft für die Organisation gewonnen werden. Mangelhaft war die Beitragszahlung. Verständnis für gewerkschaftliche Fragen war selten anzutreffen. So mußte es denn kommen, daß die Arbeiterinnen auf Gnade und Ungnade dem Arbeitgeber ausgeliefert wurden. Nun hat der Inhaber, Wilhelm Jours, freie Bahn. Er ist ein Gewerkschaftsgegner schlimmster Sorte. Mit allen Mitteln wurde von dieser Seite gegen die Organisation gearbeitet. Herr Jours hat noch vor nicht langer Zeit selbst Belegschaftsversammlungen anberaumt, in denen er den Arbeiterinnen das „Zwecklose“ des Zusammenschlusses klar zu legen versuchte. Die Gewerkschaftsführer marschieren zur Türe hinaus und führte gegen sie Beleidigungsprozesse. Das alles tat die Betriebsleitung, um ihren Geldbeutel zu schützen. Der Ortsgruppenvorstand beschloß sich in seiner Sitzung am 7. 9. 24 u. a. auch mit den Zuständen bei der Firma Dietrich Groote Nachf. Es wurde beschlossen, nochmals an die Kolleginnen heranzutreten. Von unseren Mitgliedern wird erwartet, daß sie die Maßnahmen des Vorstandes nach Kräften unterstützen.

**Osterath.** Was hat die Organisation erreicht? Diese Frage müssen sich unsere Verbandsmitglieder bei der Firma W. u. L. Stein, Osterath, einmal ehrlich beantworten. Wäre nicht was das Gute, welches durch die Arbeit des Verbandes gebracht wurde, vergessen. Einige Zeit nach Aufgabe des passiven Widerstandes wurde der Betrieb wieder eröffnet. Es bestand kein Tarifvertrag. Die Firma zahlte die in Crefeld üblichen Löhne minus 15%. Als die Arbeiterinnen und Arbeiter sich unserem Verbande anschlossen, erkannte dieser die Ungerechtigkeit einer solchen unterschiedlichen Bezahlung. Das Bestreben, hier Abhilfe zu schaffen, war von Erfolg gekrönt. Es gelang, die Differenz zwischen Crefelder und Osterather Löhne von 15% auf 7 1/2% herabzusetzen. Dieser Unterschied war schon in Friedenszeiten üblich. Ohne Organisation wäre bestimmt eine Herabminderung des Prozentsatzes unumöglich gewesen. In bezug auf die allgemeinen Arbeitsbedingungen ist im Laufe der Zeit mancher Fortschritt erreicht worden. Auch konnten Unzuträglichkeiten in der Akkordlohnliste beseitigt werden. Das müssen sich unsere Mitglieder ins Gedächtnis rufen. Unzuträglichkeiten in Lohn oder sonstigen Fragen, die durch das Verhalten der Firma verursacht werden, dürfen keinen Anlaß geben, die Mitgliederpflichten nicht zu erfüllen. Dieser Weg wäre verkehrt. Nur durch dauernden Zusammenschluß und zähe Mitarbeit aller Mitglieder ist es möglich, auch für die Zukunft erträgliche Verhältnisse zu halten und Verbesserungen zu erzielen.

**Schwelm.** Am Donnerstag, den 4. September 1924, beschloß sich unser Vorstand in seiner Sitzung damit, was zu tun sei, um für den kommenden Winter unsere Mitglieder besonders an die Organisation zu fesseln.

Man war einstimmig der Ansicht, nachdem die Zeit der ewigen Lohnbewegungen nun vorbei sei, müsse man wieder an die Schulung der Mitglieder denken. Doch sei es unbedingt notwendig, wieder regelmäßige Versammlungen einzuführen, da es gerade im jetzigen Augenblick außerordentlich wichtig sei, unsere Mitglieder über ihre bestehenden Rechte als Arbeitnehmer nochmals in Kenntnis zu setzen. Andererseits sei es ebenso notwendig, an der Gesinnungsverbesserung des Volksganzen mitzuarbeiten, wozu wir als christliche Gewerkschaftler besonders berufen sind. Nur eine gesunde, christliche Weltanschauung ist die Grundlage für die Lösung der sozialen Frage, ebenfalls die Grundlage unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung. Deshalb wurde einstimmig beschlossen, jeden zweiten Samstag im Monat regelmäßig eine Mitgliederversammlung stattfinden zu lassen, in der durch Vortragsfolge Themen im obigen Sinne zur Sprache gebracht werden.

Zu den einzelnen Versammlungen wird unter Angabe des Datums sowie des Themas und des Referenten die jeweilige Einladung durch unser Sachorgan erfolgen. Außerdem wird durch Stempel am Kopf der Zeitung vorher besonders auf jede Versammlung aufmerksam gemacht.

**Blana (Kreis Mors).** Für die Organisation ist hier keiniger Boden. Am Orte sind drei Textilbetriebe. Die Belegschaft der Firma Peter S a m m a n n s ist nicht für die Organisation zu gewinnen. Wird der Lohn gekürzt, ermannern sich einige an die Notwendigkeit des Zusammenschlusses. Schnell macht die Betriebsleitung den Unzufriedenen Zugeländnisse. Die gewerkschaftlichen Gedankengänge sind dann verfliegen. Die Arbeiterinnen der Firma Heberich Johanna Springen waren einfluss organisiert. Mit vieler Mühe wurde die Organisation in diesem Betriebe Einzug gehalten. Jedoch verlangten die Arbeiterinnen von der Betriebsleitung viel, gaben sie aber nichts. Erst folgende, dann Opfer, so dachten viele. Es ging nicht anders, diese „Gewerkschaftler“ mußten ihrem Schicksal überlassen werden. Eine rühmliche Ausnahme von der in Blana allgemein herrschenden Geistlosigkeit machen die Arbeiterinnen der Firma Gebrauder Kemers. Die Kolleginnen sind reiflich in unserem Verbande organisiert. Am 2. September 1924 war Belegschaftsversammlung.

Kollege Karl Dörpinghaus sprach über die Notwendigkeit der Organisation und machte Mitteilung über die Neuregelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in der M.-Glabbacher Textilindustrie. Die Versammlung klang aus in dem Gedanken, der Organisation treu zu bleiben. Vielleicht wird durch das gute Beispiel unserer Kolleginnen die übrige Textilarbeiterkraft am Orte doch noch für den Verband erwärmt.

### Besondere Bekanntmachungen.

Nach den Satzungen unseres Verbandes kann ein Mitglied erst dann eine für höhere Beitragsätze vorgesehene Unterstufung beziehen, wenn mindestens 28 Marken des höheren Beitragages entrichtet wurden.

Für die jetzige Uebergangszeit gilt zufolge eines Beschlusses des Zentralvorstandes, daß die von der zuletzt bezahlten Beitragsmarke ab zurückgerechnet an 18. Stelle stehende Marke maßgebend ist für die Berechnung der Unterstufung. Diese Uebergangszeit endet mit dem 31. Dezember 1924. Vom 1. Januar 1925 ab gilt wieder die von der zuletzt bezahlten Marke ab zurückgerechnet an 26. Stelle stehende Marke für die Berechnung der Unterstufungshöhe.

Mitglieder, die rechtzeitig freiwillig einer höheren als der für sie vorgesehene Beitragsklasse beitreten, sichern sich dadurch auch den Bezug der höheren Unterstufungen. Der Zentralvorstand.

### Verbandsbezirk Crefeld.

Die ordentliche Bezirkskonferenz für den Verbandsbezirk Crefeld findet am 20. und 26. Oktober in Crefeld, Lokal Gemeindehaus (Liebfrauen), statt. Beginn Samstag, den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr. Näheres wird den Ortsgruppen durch Rundschreiben mitgeteilt.

Die Ortsgruppen werden gebeten, gemäß § 21 des Verbandsstatuts die erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Die Namen und Adressen der Delegierten sind bis spätestens 18. Oktober dem Unterzeichneten mitzuteilen. Bis zu diesem Tage sind auch die an die Bezirkskonferenz zu stellenden Anträge einzureichen.

J. Müller, Bezirksleiter.

### Bezirk M.-Glabbach.

Die ordentliche Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 19. Oktober 1924, im Volksvereinssaale in M.-Glabbach, Kurzeil, 4, statt. Sie beginnt vormittags 10 Uhr. Anträge sind bis zum 12. Oktober an die Bezirksleitung M.-Glabbach, Schließfach 93, einzureichen. Die Adressen der Delegierten sind ebenfalls der Bezirksleitung mitzuteilen und wird diesen Näheres zugehen.

Mit kollegialem Gruß!

Die Bezirksleitung.

### Verbandsbezirk Barmen.

Die diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz findet am Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. Oktober 1924, in unserm Verbandshause Barmen statt.

Tagesordnung und genauer Beginn werden durch besondere Einladung den Ortsgruppen bekannt gegeben. Jedoch bitten wir, schon jetzt die Wahlen auf Grund des § 21 unserer Verbandsatzungen vornehmen zu wollen.

Mit kollegialem Gruß!

Dito Büchsenhüß, Bezirksleiter.

### Sekretariatsbezirk Crefeld.

Am Sonntag, den 21. 9. 24, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Lokale Gerhard Wegmann, Crefeld, Felberstraße 53, eine Sekretariatskonferenz statt. Die Tagesordnung ist wichtig und zeitgemäß. Alle Ortsgruppen werden gebeten, Vertreter zu entsenden.

Mit kollegialem Gruß!

Karl Dörpinghaus.

Für die Mitglieder des Sekretariatsbezirks Rheinpfalz, Wertbeständiger Sparverkehr der Deutschen Volksbank.

Die Deutsche Volksbank A.-G. in Essen hat ihren wertbeständigen Sparverkehr eröffnet. Für Ludwigshafen am Rhein ist eine Annahmestelle für die Einzahlung von Spargeldern in der Geschäftsstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes in Ludwigshafen a. Rh., Prinzregentenstraße 48 (Rückgebäude), errichtet. Wir erwarten von unsern Mitgliedern, daß sie ihre Spargroschen bei unserer christlichen Gewerkschaftsbank anlegen.

Die Bank garantiert die Wertbeständigkeit der bei ihr gemachten Spareinlagen auf der Grundlage des amerikanischen Dollarkurses vom Zahlungstage und verzinst diese Einlagen z. B. wie folgt: mit 14% Zinsen pro anno bei täglicher Kündigung, mit 16% Zinsen pro anno bei monatlicher Kündigung, mit 18% Zinsen pro anno bei vierteljährlicher Kündigung, mit der Maßgabe, daß die Bank auch bei nicht täglicher Kündigungsfrist Beträge bis zu 500 Mark in besonderen Fällen sofort auszahlt. (Nähere Auskunft erteilt die Annahmestelle.)

### Inhaltsverzeichnis.

Ein charakteristischer Mensch. — Artikel: Vom Kulturwert der Gewerkschaftsarbeit. — Ein internationaler Kongreß christlicher Textilarbeiterverbände. — Ein- und Ausfuhr von Textilien. — Wahlen zu den Ehrenämtern der Reichsberufshilfsorganisation. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. — Genilleton: Jugend und Ferien. — Allgemeines: Barmen: Barmen das Volk Hoffnung geben dürfte. — Partei und Gewerkschaften sind eins. — Aus unserer Arbeiterinnentage: Arbeiterinnentage im Verbandsbezirk Crefeld. — Berichte aus den Ortsgruppen: Kur Nachrichten empfohlen. — Crefeld. — St. Hubert. — Kempen. — Osterath. — Schwelm. — Bluna. — Besondere Bekanntmachungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Fannestra. 22.